

Gartenzeit

Nr. 2 Juni 2017

Eine Schachtel voller Noten

Kompositionen mit
einheimischen Pflanzen

Sonntagsfrieden

Steven Schneider über
nachbarschaftliche Beziehungen

Quicklebendig

Wie jeder Naturgarten
die Biodiversität fördert



WENN INNEN UND AUSSSEN EINS WERDEN

Ein lauschiger Hofgarten ganz ohne Rasen



Fließende Übergänge zwischen Klinker und Kies.

Wenn innen und aussen eins werden

Thema der diesjährigen Giardina-Sonderschau war ein Hofgarten. Der Doppelhausgarten von Familie Wirz ist ein Beispiel dafür, wie solch ein Konzept im noch kleineren Massstab realisierbar ist.

«Früher schauten uns Spaziergänger richtiggehend von oben auf den Teller», erzählt Martin Wirz. Das kam daher, dass die Strasse auf einer Seite fast einen Meter über dem Garten liegt. Neugierige Blicke wurden nur von einer kleinen Böschung und Sträuchern abgeschirmt. Heute bleiben Spaziergänger noch immer stehen. Allerdings schauen sie nicht mehr verschämt weg, sondern suchen das Gespräch: «Wir mussten einfach reinschauen, weil Sie so einen schönen Garten haben!» Über solche Begegnungen freuen sich Karin und Martin Wirz – ein Austausch unter Gartenliebhabern.

Offen für Veränderungen

Als die beiden 2013 die Giardina besuchten, wollten sie sich eigentlich nur über den Rorschacher Sandstein informieren.

Daraus sollte zur Strasse hin eine Mauer entstehen, der Rasen sollte Kies weichen. Weitere Wünsche waren ein Wasserelement und Platz für einen Feuerring. Als Peter Richard seine Vorschläge präsentierte, war Ehepaar Wirz angenehm überrascht: «Diese Entwürfe entsprachen genau dem, was wir uns vorgestellt hatten, aber nicht formulieren konnten.» So entschlossen sie sich, das Gesamtkonzept umsetzen zu lassen. Seit der Neugestaltung verbringen sie viel mehr Zeit draussen. Auch der Ausblick in den Garten ist das ganze Jahr über ansprechender als zuvor. Früher fiel der Blick im Winter nur auf eine braungrüne Rasenfläche und durch kahle Sträucher hindurch auf die Strasse. Heute wird das grosszügig anmutende Gartenzimmer von mehreren «Wooden Heart»-Elementen gerahmt. Diese Sichtschutzwände sorgen optisch für

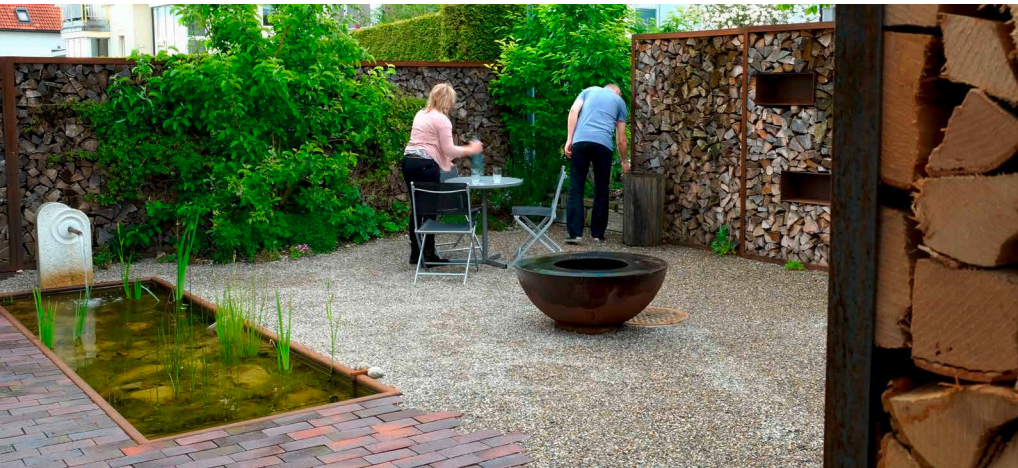
Ruhe und ein Gefühl von Geborgenheit. Aufgelockert werden sie von Sträuchern, die zu unterschiedlichen Jahreszeiten blühen und fruchten. Auf der Südwestseite steht jetzt schützend ein Hausbaum: eine Gemeine Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*), die sich im Frühling mit auffälligen Blütenrispen schmückt. Vom Wintergarten in den Garten erstreckt sich ein Belag aus Klinkern der Variante «Abendhauch», die aubergine schimmert und selbst im Regen freundlich wirkt. Die anschliessende Kiesfläche scheint geradezu in den Klinkerbelag «hineinzufliessen».

Grosses für kleine Gärten

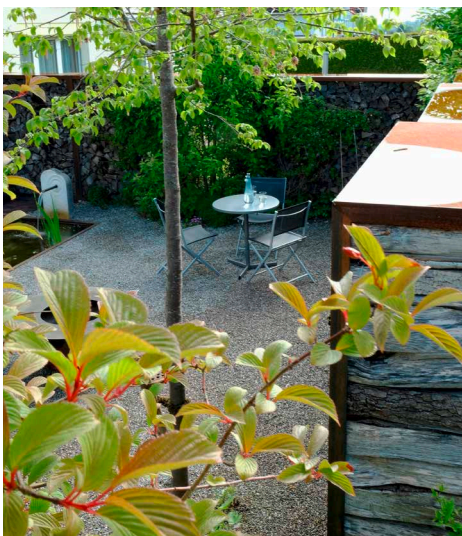
Beim Stichwort Wasser hatte Ehepaar Wirz ursprünglich an eine Art Vogelbad gedacht. Niemals hätten sie sich vorstellen können, dass ein Becken in der Grösse 1.2 x 4 m in



Vorher: Der Sitzplatz im Rasen wirkte etwas verloren. Im Winter boten die kahlen Sträucher keinen Sichtschutz zur Strasse.



Nachher: «Wooden-Heart»-Elemente und Solitärgehölze definieren das geräumige Gartenzimmer.



ihrem Garten Platz finden würde. Durch eine kleine Niveauanhebung liegt die Gartenfläche jetzt auf einer Ebene mit dem Haus, das Rohstahlbecken schliesst ebenerdig ab. Seerosen, Iris und Binsen zieren die Wasserfläche, das Plätschern blendet Geräusche aus und sorgt für eine wohlige Atmosphäre. Am Morgen sitzt Karin Wirz am liebsten auf der Gartenbank und geniesst die ersten Sonnenstrahlen. Für Z'nüni und Mittagessen ist der runde Tisch am

Wasserbecken ein beliebter Ort. Am Abend, in geselliger Runde mit Freunden, sitzen alle am liebsten um den Feuerring herum.

Fliessende Übergänge

«Haus und Garten sind verbunden, wie zwei Lebensräume, die ineinandergewachsen sind», fasst Martin Wirz das Resultat der Umgestaltung zusammen. Sie seien froh, dass sie keine fixen Vorstellungen hatten. So konnte Peter Richard sich in den Ort «hineinfühlen» und frei planen. Doch es sind nicht nur die gestalterischen Elemente, an denen sich die Bewohner erfreuen. Auch die Vielfalt an einheimischen Pflanzen, die Tatsache, dass zu jeder Jahreszeit etwas blüht, begeistert. Von Anfang an zählten die Gartentage im Rahmen der «Pflegebegleitung» zu den festen Terminen im Kalender – selbst für Martin Wirz, der zuvor im Garten wenig gemacht hatte. Obwohl noch viele Pflanzen für sie zu den «unbekannten Schönheiten» gehören, macht es beiden Spass, die Fauna und ihre Besonderheiten mehr und mehr kennenzulernen. Das Faszinierende sei auch, dass der Garten sogar im Haus präsent sei, zum Beispiel, wenn bei Sonnenschein die Decke die Bewegungen des Wassers reflektiert.

Besuchen Sie unsere Website, um weitere Einblicke in diesen Garten zu gewinnen:
www.gartenland.ch/vorher-nachher/Wirz

Editorial



Zeitlose Faszination

Seit über dreissig Jahren bilden wir Lernende aus. Manche von ihnen arbeiten noch heute bei uns, andere leiten eigene Betriebe und einige haben den Beruf gewechselt. Für mich als Inhaber war schon am Anfang klar, dass ich junge Menschen für den Beruf des Gärtners begeistern möchte – und auch die Naturgartenidee in die Welt hinaus tragen will. Wir leben in einer Zeit, in der Schottergärten und andere gestalterische Ausrutscher auf dem Vormarsch sind und viele Gärten zu Einöden und lästigen Restflächen verkommen. Umso wichtiger ist es, Berufsleute auszubilden, die wissen, wie es auch anders geht. Natürlich hat sich die Ausbildung immer weiterentwickelt, es gibt inzwischen ausgeklügelte Programme und hohe Ansprüche an schulische Leistungen. Was sich nicht geändert hat, ist die Faszination für lebendige, naturnah gestaltete Gärten, die wir jeden Tag unseren Lernenden näherbringen. So wird hoffentlich auch in Zukunft die eine oder der andere Lernende die Naturgartenidee auf seine Art in die Welt hinaus tragen.

Herzlich, Ihr Peter Richard